

Kaltscherklapp

Beilage zu „Neues aus Langen Brütz“ Nr. 8, Mai 2013

Herausgeber:
Siegfried Wittenburg, Langen Brütz
post@siegfried-wittenburg.de

Kunscht Offen Pfingschten 2013

Um es gleich klarzustellen: Die jährliche Veranstaltung „KUNST OFFEN“ wird nicht von Museen und professionellen Kultur-Event-Managern durchgeführt, sondern vom Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern, und zwar zu Pfingsten. Es geht nicht um Kunst, es geht um ausgelastete Hotels, Ferienwohnungen, Fahrradvermietungen, Strandkörbe, Restaurants, Biergärten, Fahrgastschiffe – und alles, was an den Pfingstfrühlingsfeiertagen so Spaß macht. Es ist wie mit dem Fischer Eike Düwel am Alten Strom in Warnemünde: er kann vom Verkauf seiner frischen Fische nicht leben, aber die Touristen finden es schön, wenn er da ist. Als Kulisse. Und wenn er nicht mehr da ist, wie seinerzeit Min Herzing, wird ein Kostüm genäht und schon ist er wieder da. Es steckt nur jemand anders drin. Und die Touristen finden es schön. Das ist Mecklenburg-Vorpommern! Jedenfalls zu einem beträchtlichen Teil.



Doch wie kommt es, dass ich mich als Künstler ebenfalls zum dritten Mal an „KUNST OFFEN“ beteilige? Nein, nicht in Langen Brütz. In Schwanbeck bei Dassow. Ich erzähle kurz die Geschichte.

Es war etwa 2008, als ich mich in Nordwestmecklenburg herumtrieb, um ein paar schöne Kalendermotive zu finden. Es stand ein schickes Bauernhaus auf meinem Wunschzettel. Ich fand es in Schwanbeck und fragte den Eigentümer, ob ich es fotografieren dürfe. Ich durfte.



KUNST OFFEN in der Diele bei Willi zu Schwanbeck bei Dassow

Wir kamen ins Gespräch. Er erzählte, dass er jährlich Künstler zu „KUNST OFFEN“ einlädt und fragte mich, ob ich nicht auch würde kommen wollen. In diesem Jahr war gerade meine Wanderausstellung „Grüße aus der DDR“ fertig. Und das Buch „Die sanfte Rebellion der Bilder“. So wollte ich.

Der Gastgeber heißt Willi. Er ist Lübecker und hat das Haus kurz vor dem Verfall gekauft. Es steht auf dem ehemaligen Grenzstreifen zwischen der DDR und Schleswig-Holstein. Seine Frau Ingrid und er haben daraus in jahrelanger Mühe ein Kleinod gemacht: eine große Diele, wunderschöne Räume und ein blühender Garten. Kohls Prophezeihung.

Zu Pfingsten 2009 fand ich mich dort ein und hängte meine Fotografien auf. Insgesamt beteiligen sich jährlich etwa 10 Künstler - Maler, Schmuckgestalter und auch ein Kunstschmied. Wie üblich, wirkten in diesem farbenfrohen Milieu meine schwarzweißen Fotografien vom grauen Alltag in der DDR wie Fremdkörper. Das war noch nicht genug:

Alle anderen Teilnehmer und Anwesenden waren Wessis! Und diese sahen sich plötzlich mit dem real existierenden Sozialismus konfrontiert, wie sie ihn vor dem Mauerfall kaum kannten.

Willi ist ein hervorragender Gastgeber. Am Abend fand im Garten eine Party statt, mit Spanferkeln, Wein von der Mosel und dicken Zigarren. Hin und wieder flackerten Bemerkungen über die Osis auf, die ich aber so charmant wie möglich parierte, weil zu dieser Zeit die stereotypischen Ost-West-Schubfächer schon in Auflösung begriffen waren. Das Eis brach so um 0.30 Uhr, als die laue Frühlingsnacht in den Pfingstmontag überging. Ich sollte erzählen. Und ich erzählte. Und so fand 2009 auf dem ehemaligen Grenzstreifen bei Dassow ein weiteres Mal die Wiedervereinigung Deutschlands statt. Und ich verkaufte einen Stapel Bücher und Postkarten. Spendabel sind die Wessis ja.



Ostseebad Kühlungsborn, 1996

Weil die Wiedervereinigung so schön war, folgte ich auch gern der Einladung zu Pfingsten 2011. Es kamen über 500 Besucher. Plötzlich stand ein Herr wie vom Blitz getroffen vor den Fotografien. Wir verstanden uns auf Anhieb. Es war Dietrich von Horn aus Bargtheide. Er animierte mich, die Geschichte meines Lebens aufzuschreiben. Ich tat es. Er wurde mein Lektor. Es wurde ein Buch mit über 500 Seiten. Er hat es mit Spannung gelesen.

Nun, bin ich gespannt, was Pfingsten 2013 passiert. Sie sind herzlich eingeladen, wenn Sie in der Nähe sind und einen kleinen Ausflug machen möchten.

Öffnungszeiten:

Sonntag, den 19. Mai 2013
13.00 - 19.00 Uhr

Montag, den 20. Mai 2013
12.00 - 19.00 Uhr

Wegbeschreibung:

Versuchen Sie, 20 km östlich von Lübeck auf der Karte oder im SatNav Dassow zu finden, die B 105 entlang zu fahren, am Dassower See, wo Sie schon das Hotel Maritim in Travemünde sehen können und wo die Stepenitz in die Trave mündet, in die L 01 in Richtung Schönberg einzubiegen und nach 200 Metern zu gucken, wo viele Autos stehen. Dort müsste es sein. Schwanbeck heißt der Ort.

Folgendes werde ich präsentieren:

- Die Neuauflage der Postkartenserie „Grüße aus der DDR“ mit 60 Motiven
- Das Buch „Leben in der Utopie“, Mitteldeutscher Verlag 2012
- Eine Auswahl aus der Wanderausstellung „...Oder der Alltag in einem erschwundenen Staat“
- Eine Auswahl von Vintage Prints
- Ein Portfolio der neuen und alten „Meisterfotografien“



Gesichter der Revolution

Rostock 1990
160 x 160 cm
Giclée auf Hahnemühle Fine Art
Museumsqualität
Edition: 3 Stück, handsigniert

Es war im Februar 1990. Die DDR stand Kopf. Die Zeitungen kündigten an, dass Helmut Schmidt auf dem Rostocker Universitätsplatz eine Rede halten wird. Also ging ich hin und nahm als aktiver „Revolutionsfotograf“, wie mich mein Freund Gerhard Weber inzwischen lächelnd nannte, natürlich Kamera und Stativ mit. Der Platz war professionell ausgeleuchtet, was die Hamburger Experten visafrei besorgten.

Helmut Schmidt redete. Ich überlegte, wie ich ihn darstellen könnte, doch er sah immer nur wie ein Redner aus. Mir fielen die Gesichter der Zuhörer ins Auge. Diese waren viel spannender. Sie faszinierten mich und ich hielt sie fest.

Ich entwickelte die Filme und stellte einige Abzüge her, doch die Zeit in dieser Zeit raste in Lichtgeschwindigkeit an mir vorüber, so dass die Bilder unveröffentlicht im Archiv verschwanden. Erst im Jahr 2007 fielen sie mir wieder in die Hände und ich verwendete sie in meiner Ausstellung „Grüße aus der DDR“. Inzwischen auch der Computertechnik mächtig, stellte ich sie in einem Portfolio zusammen und schickte sie zu Helmut Schmidt, Die Zeit, Hamburg. Sie kamen an. Helmut Schmidt freute sich und bedankte sich persönlich schriftlich.

Die Fotografien haben weitere Redner erlebt: Joachim Gauck in Rostock und in Leipzig, Karoline Linnert als Bürgermeisterin in der Freien und Hansestadt Bremen, Henry Tesch als Minister Mecklenburg-Vorpommerns in Schwerin und ich könnte die Aufzählung der Prominenten fortsetzen, wenn, ja wenn ich nicht die Resonanz der inzwischen 80.000 Ausstellungsbesucher erlebt hätte. Ich habe mich lange umgesehen, viele Ausstellungen und Museen besucht: ein ähnliches fotografisches Werk gibt es kein zweites Mal.

Ich nenne sie **Meisterfotografien**.

Ich könnte sie auch Master Prints nennen, doch das hört sich so nach Foto-Marketing an. „Meisterfotografien“ hieß die Ausstellung bei Casaretto Art in Verden. Die war ausgezeichnet. So realisiere ich nach „Heiligendamm 1988“ (bei Art Edition Fils Düsseldorf, 120 x 220 cm, handsigniert) ein weiteres Werk im Großformat: „Gesichter der Revolution“.

Die Herstellung erfolgt im Photographischen Labor GRAUWERT in Hamburg. Auch deshalb „Meisterfotografien“.



„Heiligendamm 1988“ in Lüdinghausen, NRW



„Lufthansa“ Warnemünde 1988“

Neu!

Editionen Silver Prints

In der Dunkelkammer handgefertigte und vom Autor handsignierte Silver Prints auf Baryt Papier direkt vom originalen Negativ im herkömmlichen Schwarzweiß-Verfahren werden seit April 2013 bei

GRAUWERT GALLERIES

angeboten. Besuchen Sie die Website
www.grauwert-galleries.com

Ein Besuch lohnt sich. Dort erhalten Sie nähere Informationen über Auflagen, Formate und Preise. Oder wenden Sie sich an mich.

Die Herstellung der Silver Prints erfolgt im Photographischen Labor GRAUWERT in Hamburg.



„Lufthansa“ Warnemünde 1988“

„Schufensterbummel: Getränke“, Rostock 1989

Editionen Giclée

ART EDITION-FILS

www.der-kunstverlag.de

Die Art Edition-Fils GmbH in Düsseldorf (Galerie im Stilwerk) bietet bereits eine Auswahl von 30 hochwertigen und handsignierten Giclées in den Formaten 40 x 40 cm bis 150 x 220 cm auf Hahnemühle Fine Art Baryta an, hergestellt bei open eyes in Hamburg. Es erscheint auch ein Katalog.

Neuaufgabe:

Grüße aus der DDR



Bildpostkarten

„Grüße aus der DDR“ war eine der erfolgreichsten Postkartenserien in Deutschland in den Jahren 1996 und 1997. 60 Motive der Editionen, aus der Ausstellung, aus den Büchern und aus den Publikationen der letzten Jahre wurden neu zusammengestellt und mit authentischen Wortschöpfungen versehen. Der Vertrieb beginnt in Kürze. Schauen Sie in die Buchhandlungen bei Thalia, Hugendubel oder wenden Sie sich direkt an V like Vintage. Im Shop halten wir für Sie demnächst erschwingliche Postkartenboxen mit Sammlerwert bereit.

V like Vintage
www.v-like-vintage.net

Hamburg



Neulich in Düsseldorf

Das hübsche, türkischstämmige Mädchen mit den langen, fast schwarzen, welligen Haaren lächelt bezaubernd, als ich mir am späten Abend noch eine Flasche polnisches Bier der Marke „Tyskie“ kaufe. Bis spät in die Nacht werden Getränke und Tabakwaren angeboten. Das Mädchen beginnt eine Unterhaltung. Sie erzählt vom Stress, den sie in der Schule hat und dass sie am Abend noch in der kleinen Verkaufsstelle ihres Vaters aushelfen muss. Ja, von Mecklenburg-Vorpommern habe sie schon gehört, doch das muss sehr weit weg sein, vermutet sie. Als ihr Vater erscheint, beendet sie das Gespräch. Ich frage, ob ich mich vor der Tür auf die Bank setzen darf, um das Bier vor dem Schlafengehen zu trinken und dem Treiben zuzusehen. Ich darf.

Während ich sitze und die Straßenbahnen vorbeirumpeln, taucht ein junger Mann vor mir auf und stellt einen Eimer mit Reinigungsutensilien neben sich ab. Er schimpft, dass er in einem Laden die

Scheiben gereinigt und dafür nur drei Euro bekommen hat. Er kommt aus Griechenland, erzählt er, und ist in einem Wohnheim untergekommen, das pro Nacht 30 Euro kostet. Im Obdachlosenheim findet er kein Quartier, denn das ist um diese Zeit schon voll besetzt. Nun fehlt ihm das Geld für eine Übernachtung. Er hatte gehofft, durch Arbeit das notwendige Geld zu verdienen, aber mit so wenig hat er nicht gerechnet.

Ich empfinde Mitleid, habe am Tage sparsam gelebt, schaue in mein Portemonnaie und gebe ihm den von den Tagesspesen übrig gebliebenen 10-Euro-Schein. Oh, so viel habe er gar nicht erwartet, sagt er und freut sich. Er zögert einen Augenblick, sieht mich an und fragt, ob er sich eine Weile zu mir setzen darf. Ich willige ein und er meint, ich sei ein guter Mensch. Dann schimpft er wieder über den Ladenbesitzer. Es ist ein Grieche, ein Landsmann, der Laden läuft gut, doch so viel Geiz habe er nicht erwartet. Mehrere Stunden habe er für ihn die Fenster geputzt, und dann nur drei Euro. Er weiß nicht wo er schlafen

soll. In Griechenland hat er eine Patentante, die ihm jedes Jahr 500 Euro zum Geburtstag überweist. Er wartet schon täglich auf das Geld, um seine Schulden zu bezahlen, die sich in Düsseldorf angehäuft haben. Morgen müsste es auf seinem Konto sein. Wenn ich ihm noch etwas mehr Geld gäbe, könnte er es mir dann zurückgeben.

Was ich von Beruf sei, fragt er. Ich bin als Künstler in Düsseldorf, sage ich, und erzähle etwas von meinen Tätigkeiten. Er kennt eine Galeristin an der Königsallee, sagt er, dort könne er mich unterbringen. Ich sage, dass es so leicht nicht geht, mit künstlerischen Arbeiten Geld zu verdienen. Auch nicht an der Königsallee. Es sind noch mehr von seinen Verwandten in Düsseldorf, fährt er fort. Sie haben sich Häuser gekauft, verdienen viel Geld durch Mieteinnahmen. Doch von ihnen bekommt er nichts. Wenn er nicht bald etwas Geld auftreiben würde, wüsste er nicht, wo er die Nacht verbringen soll. Ich sage ihm, dass bei mir auch nicht das Geld vom Himmel fällt und ich meine Reisekosten sparsam kalkuliert habe. Das, was heute übrig blieb, hat er von mir bekommen. Was morgen passieren wird, weiß ich auch nicht.

Ich gebe ihm ein paar Tipps, wie er noch etwas Geld verdienen kann, auch in der Nacht. Er sagt, es hätte keinen Zweck mehr und wollte sich ohnehin schon das Leben nehmen. Ich zeige ihm den Vogel und sage, dass es weiß Gott noch viel Schlimmeres gibt als einmal kein Geld zu haben.

Außerdem verstehe ich die Mentalität seiner Landsleute nicht, die sich in Krisenzeiten nicht solidarisch verhalten, versuche ich, ihn aufzurichten. Als Betroffener der Krise muss er sich mehr durchsetzen und sollte nicht weglaufen. Jede Krise muss durchgestanden werden. Dann wird es wieder besser. Nun fasst er Mut. Er könne bei einem Verwandten in der Autowerkstatt arbeiten und sich zum Gesellen ausbilden lassen. Ich frage, ob er einen Beruf habe. Nein, den habe er nicht. Er wird noch anhänglicher und spricht von 50 Euro, die ihm helfen würden. Wahrscheinlich hat er sie in meinem Portemonnaie gesehen. Ich sage, dass ich davon mein Hotelzimmer bezahlen muss. Ob noch ein Bett frei ist, denn meistens hätten die Zimmer doch zwei Betten.

Er wird mir immer unheimlicher. Ich erhebe mich und sage, dass es mir leid tut, nicht mehr helfen zu können, als ich es schon getan habe. Er geht davon, dreht sich mehrmals mit flehendem Blick um. Plötzlich fühle ich mich schäbig, nicht mehr als 10 Euro gegeben zu haben. Ich gehe in den Laden, um die leere Bierflasche abzugeben. Das hübsche Mädchen ist nicht mehr da. Ihr Vater nimmt die Flasche wortlos entgegen und hält mir 8 Cent Pfandgeld hin. Ich weise es dankend zurück und er lächelt.

Das Düsseldorfer Stadtviertel am Hauptbahnhof ist bis in die Morgenstunden lebendig. Dann kommt die Straßenreinigung und es beginnt ein neuer Tag.

Siegfried Wittenburg

März 2013

Hiemit erlaube ich ausdrücklich, diese Datei für nicht kommerzielle Zwecke an weitere Kontaktpersonen zu versenden und auch in gedruckter Form zu verbreiten.

Viele Grüße! Bis zum nächsten Mal!

Herausgeber, Autor, Fotografiker, Projektentwickler für visuelle Kommunikation und Redakteur

Siegfried Wittenburg
Am Schulacker 14
19067 Langen Brütz

post@siegfried-wittenburg.de